

Ein "Gemeinschaftsgarten" im Bauernhof

Autor(en): **Meierhans, Claudia / Schwegler Meierhans, Markus**

Objektyp: **Article**

Zeitschrift: **Kultur und Politik : Zeitschrift für ökologische, soziale und wirtschaftliche Zusammenhänge**

Band (Jahr): **72 (2017)**

Heft 2

PDF erstellt am: **21.07.2024**

Persistenter Link: <https://doi.org/10.5169/seals-891018>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern. Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Ein «Gemeinschaftsgarten» im Bauerndorf

Seit 2015 bewirtschaften wir, **Claudia Meierhans und Markus Schwegler Meierhans** mit unserem Sohn Mael, das „NaturGut Katzhof“ in Richenthal/Luzern. Spätberufen haben wir den Hof von Claudias Eltern als Quereinsteiger übernommen. Claudia arbeitet seit ihrem Studium in Geografie an der Pädagogischen Hochschule Zug, aktuell noch mit einem Pensum von 60%. Markus war im sozialen Bereich als Arbeitspädagoge tätig, bevor er 2013 die Ausbildung zum Bio-Landwirt EFZ begann und heute hauptberuflich auf dem Hof arbeitet. Weiter helfen Claudias Eltern mit und seit diesem Jahr, für jeweils zwei Tage die Woche, eine Praktikantin von der Bäuerinnen-Schule. Wir bewirtschaften diesen Flecken Erde nach den Richtlinien von Bio Suisse, ergänzt mit Elementen der biodynamischen Landwirtschaft. Der Hof bietet uns, mit 15 ha landwirtschaftlicher Nutzfläche, 2,5 ha Wald, einer topographischen Vielfalt und eingebettet in eine wunderschöne Landschaft mit Fernsicht, eine ideale Grundlage, um einen vielfältigen Betrieb zu gestalten. Diese Vielfalt steht im Zentrum all unserer Überlegungen und Aktivitäten. Wir wollen ein ökologisches Gleichgewicht schaffen und unser wichtiges Kapital, den Boden, lebendig und gesund erhalten.

Auf unserem Hof leben 7 Mutterkühe der Rasse Rätisches Grauvieh mit ihren Kälbern und dem Stier. Sie leben auf der Weide und im Freilaufstall, bekommen Heu und Gras

von der Weide zu fressen und erfreuen sich bester Gesundheit. Auf den Ackerflächen wachsen dieses Jahr Dinkel, Emmer und Hirse sowie Raufutter für die Kühe. Wir bewirtschaften diese Ackerflächen im Sinne der regenerativen Landwirtschaft (vgl. S. 8) und wollen einen Kreislauf etablieren, der zum Humusaufbau beiträgt.

In unserem Gemeinschaftsgarten wächst eine grosse Vielfalt an Gemüse. Dieses Gemüse findet jede Woche den Weg auf die Tische unserer Mitglieder. Ein weiterer wichtiger Pfeiler ist die Biodiversität. Wir haben neue Hochstammobstbäume gepflanzt, eine neue Hecke angelegt und eine artenreiche Blumenwiese angesät. Damit wollen wir möglichst vielen Pflanzen und Kleintieren einen Lebensraum bieten und so **ein ökologisches Gleichgewicht schaffen**, das uns auch in der Produktion der Lebensmittel hilfreich sein kann.

Unsere ethischen Leitlinien

Auf dem «NaturGut» Katzhof produzieren wir Lebensmittel biologisch, saisonal, vielfältig und solidarisch. Die Solidarität ist ein zentraler Wertepfeiler unseres wirtschaftlichen und sozialen Handelns. Wir verstehen darunter, Prozesse gemeinsam mit allen Beteiligten zu gestalten und Entscheidungen zu treffen, die zum Wohle aller beitragen. Zu unserer eigenen Orientierung haben wir **Grundsätze erarbeitet**:

- Wir begegnen allem **Lebendigen** mit einer Haltung von Respekt und Achtung
- Wir gestalten einen **Lebensraum**, nicht voneinander getrennte Arbeits- und Freizeiträume
- Wir lassen der **Intuition** und dem rationalen Verstand gleichermaßen Raum
- Wir etablieren **Vielfalt** und Diversität in allen Bereichen, um eine hohe Robustheit zu erreichen
- Wir schaffen die Hofstruktur so, dass sich alle mit ihren **Fähigkeiten** einbringen können
- Wir setzen **Energie** und Ressourcen so nachhaltig wie möglich ein
- Wir etablieren eine **Direktvermarktung** unserer Produkte und kennen unsere Kunden persönlich

An diesen Grundsätzen wollen wir unser tägliches Wirken ausrichten und diese Werthaltungen glaubhaft gegen aussen vermitteln und leben.

Vorbereitung und Aufbau des Gemeinschaftsgartens

Während Markus' Ausbildung zum Biolandwirt bereiteten wir die Hofübernahme vor. Das war ein schwieriger Spagat, aber wir konnten diesen Umstand nutzen, um direkt und gezielt Infos von den Lehrpersonen an der Schule zu holen. In dieser Zeit planten wir den Stallumbau, wir versuchten einen Überblick über unsere Betriebszweige zu gewinnen, das Konzept für die Vermarktung der Produkte zu entwerfen und die Umsetzung zu planen. Wir wussten, dass wir so viele Erzeugnisse wie möglich direkt verkaufen wollten. Wir wollten uns nicht in die Abhängigkeit von Grossabnehmern begeben. Natürlich steht dahinter eine kritische Haltung gegenüber dem heute gängigen Wirtschaftssystem. Wir wollten einen «selbstbestimmten Handel» mit unseren Produkten aufbauen. So ergab sich, dass wir Anfang 2015 den CSA-Lehrgang der Kooperationsstelle für solidarische Landwirtschaft besuchten. Dort hat es gefunkt und wir haben den Mut gefasst, diese Idee umzusetzen. Mit all unseren Wertvorstellungen und Wünschen, die wir bezüglich Vermarktung hatten, gab es eigentlich keinen anderen Weg. Entscheidend war für uns, dass wir nun Leute kennenlernten, die Erfahrung mit solidarischer Landwirtschaft hatten und die wir als Beratungspersonen in



Erstes Mitgliedertreffen im Frühling 2015.

Foto: Severin Ettlin, *photostudio-luzern.ch*

Anspruch nehmen können. Wir entschieden uns, den Bereich Gemüse als Gemeinschaftsgarten zu gestalten. Und so haben wir im Frühling 2015 unser gesamtes Netzwerk zu einer Infoveranstaltung eingeladen. Sieben Leute wurden Mitglieder, mit denen wir im August 2015 starteten. Bis Ende Jahr waren es 10 Mitglieder. Die anfängliche Skepsis der Interessierten bezüglich der Mitarbeit hat sich schnell gelegt, ja es ist inzwischen eine Freude für die Mitglieder, zu uns zu kommen. Ende 2016 konnten wir 20 Gemüsetaschen ausliefern, ab diesem Sommer werden es 25 sein, fünf Aboplätzte sind dieses Jahr noch zu vergeben. Wir streben bewusst ein langsames und kontinuierliches Wachstum an, um den Überblick und den Kontakt zu unseren Mitgliedern nicht zu verlieren.



Claudia und Markus bei den ersten Arbeiten im Frühling.

Foto: Giorgio Hösli, giorgio-hoesli.ch

So kommunizieren wir unser Projekt:

Der Anbau. Wir bauen unsere Gemüsekulturen nach den Richtlinien von Bio Suisse und mehrheitlich in Mischkultur an. Damit fördern wir, dass sich Pflanzen und Nützlinge gegenseitig unterstützen können, und beugen so Schädlingen und Krankheiten vor.

Die Mitsprache. Deine Wünsche und Bedürfnisse sind uns wichtig. Wir tauschen uns über die Anbauplanung und die Organisation aus und suchen gemeinsam nach Lösungen.

Die Mitarbeit. Du unterstützt den Gemeinschaftsgarten mit mindestens vier Einsätzen pro Jahr – im Rahmen deiner Möglichkeiten und Motivation. So kannst du dein Wissen teilen, erweitern oder vertiefen und lernst unseren Hof besser kennen.

Die Gemüsetasche. Du erhältst wöchentlich eine Gemüsetasche mit durchschnittlich 4 bis 5 Portionen saisonalem Gemüse sowie Salat. Du bezahlst die Gemüsetasche im Voraus

für das ganze Jahr.

Der Verein. Du bist Mitglied beim Verein «solavie». Dieser hat das Ziel, die Idee der solidarischen Landwirtschaft zu verbreiten und sich mit anderen Projekten zu vernetzen. Darüber hinaus werden auch nicht-landwirtschaftliche Themenbereiche einbezogen und solidarische Möglichkeiten darin aufgezeigt.

Unsere Erfahrungen mit dem Gemeinschaftsgarten und dem Verein «solavie»

Da wir den Hof in «klassischer» Weise innerhalb der Familie übernommen haben, kam für uns eine Genossenschaftsform nicht infrage. Das hätte lediglich viel bürokratischen Aufwand bedeutet, ohne zusätzlichen Nutzen. Dennoch wollten wir die ideelle Seite des Projekts unbedingt stärker kommunizieren. Dazu haben wir im August 2016 den Verein «solavie» gegründet. Dieser soll eine Platt-

form sein, um Ideen, Gedanken und Konkretes rund um solidarisches Wirtschaften und Leben zu verbinden. Weiter können wir damit unser Hofnetzwerk vergrössern, da eine Vereinsmitgliedschaft nicht zwingend an ein Gemüseabo gebunden ist. Das ist aus unserer Sicht ein grosser Mehrwert. Unsere Erfahrungen bisher sind durchwegs positiv. Wichtig ist, den Willen und die Offenheit zu haben, anderen Menschen einen Zugang zu unserem Hof zu ermöglichen. **Eine klare, wertschätzende Kommunikation ist das wohl Wichtigste**, um wirklich in einen Dialog und eine gegenseitig bereichernde Beziehung mit den Mitgliedern zu kommen. Dies ist uns in den ersten zwei Jahren sicher gut gelungen. Wir befinden uns noch immer in der Aufbauphase des Projektes. Die Investition an Zeit und Energie, die wir in dieser Aufbauphase aufbringen, ist gross. Man beschreitet unkonventionelle Pfade und es braucht Zeit, bis diese neue Idee der Zusammenarbeit in unserem Umfeld verstanden, anerkannt und getragen wird. Wir sind überzeugt, dass dies eine gute Investition in die Zukunft ist und wir langfristig stabile Beziehungen aufbauen können. Unser Ziel ist, den Hof und sein Netzwerk so weit zu entwickeln, dass wir den ganzen Betrieb nach den Prinzipien der solidarischen Landwirtschaft ausrichten können. Wie das genau aussehen könnte, wird sich zeigen. Denn eine entstehende Dynamik ist nicht immer vorhersehbar. Wichtig ist für uns, dass wir unsere Grundsätze kennen und uns an diesen orientieren.

Kontakt und weitere Infos: www.katzhof.ch, www.solavie.org



Gemüsefeld mit Anzuchtdome, Folientunnel und Getreidefeld.

Foto: Markus Schwegler